

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 53 (1974)
Heft: 12

Artikel: Anna Kethly : zu ihrem 85. Geburtstag
Autor: Brügel, J.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-338906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anna Kethly – zu ihrem 85. Geburtstag

Ausserhalb Ungarns hat man von Anna Kethly erst Kenntnis genommen, als sie im November 1956 nach der sowjetischen Invasion Ungarns im freien Ausland ihre Stimme erhob, um im Namen der für einige Tage neu erstandenen und von ihr geführten Sozialdemokratischen Partei Ungarns und des ganzen ungarischen Volkes gegen die Vergewaltigung einer kleinen und um ihre Freiheit ringenden Nation Protest zu erheben. Aber in der internationalen sozialistischen Bewegung war Anna Kethly schon Dezennien vorher bekannt; und die Tatsache, dass sie am 16. November 1974 in voller geistiger und körperlicher Frische ihren 85. Geburtstag feiern konnte, ist ein willkommener Anlass, etwas über diese ausserordentliche Frau zu sagen.

Um ihr und ihrer politischen Rolle gerecht zu werden, müssen wir ein wenig in die Geschichte Ungarns nach dem Ersten Weltkrieg zurückgreifen. Der kurzlebigen Rätediktatur von 1919, in der sich die Sozialdemokraten vergebens bemühten, den Exzessen der von Bela Kun (später von Stalin umgebracht), geführten Kommunisten entgegenzutreten, folgte eine Periode des weissen Terrors, der sich nur allmählich in Form des reaktionären Regimes von Admiral Horthy milderte. Die ungarische Sozialdemokratie machte eine schwere politische und ideologische Krise mit. Während sich die im Lande verbliebenen Parteifunktionäre um die Möglichkeit eines legalen Fortbestehens der Partei bemühten, wurden sie von der damals in Wien ansässigen Emigrationsgruppe «Vilagossag» scharf wegen behaupteter Zusammenarbeit mit dem Regime kritisiert. Die Gegensätze schwächten sich nur nach und nach ab, nachdem die ungarische Sozialdemokratie im Parlament die Rolle der führenden Oppositionspartei übernommen hatte. Das auf Kontakt mit dem Westen angewiesene Horthy-Regime schreckte davor zurück, die Tätigkeit der ungarischen freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei vollends zu unterbinden, und Anna Kethly war in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg sowohl in der Gewerkschaftsbewegung als Repräsentantin des Angestelltenverbandes als auch in der Partei und im ungarischen Parlament tätig. Es war ein Zustand der Halblegalität, in dem man lernen musste, seine prinzipiell oppositionelle Haltung nicht zu verleugnen, ohne dabei die Existenz der Bewegung zu gefährden, der das Regime die Tätigkeit unter den Industriearbeitern der Städte unter dem Verzicht auf eine Agitation unter den Landarbeitern gestattete.

Die Ersetzung des zwar erzreaktionären, aber nicht mehr gewaltsamen Horthy-Regimes durch Hitlers ungarische Agenten, die sogenannten «Pfeilkreuzler» und die deutsche Okkupation des Landes machte auch dieser Halblegalität ein Ende und zwang die Funktionäre der Partei, in

der Illegalität unterzutauchen. Aber als Ende 1944 Ungarn von der Roten Armee befreit wurde, ist die Sozialdemokratische Partei sofort neu entstanden und hat sich in das von der Kleinbauernpartei auf der rechten Seite und den Kommunisten auf der linken Seite gebildeten neuen ungarischen antifaschistischen Regime eingegliedert mit der erklärten Absicht, das neue Ungarn auf demokratisch-sozialistischen Grundlagen aufzubauen. Wieder war der Sozialdemokratischen Partei eine offene und nach aussen kompromisslose Vertretung ihrer Prinzipien nicht möglich. Bald bildeten sich in ihr drei verschiedene Gruppierungen, von denen die auf die Vereinigung mit den Kommunisten hinzielende und von der sowjetischen Besatzungsmacht naturgemäss mit allen Kräften geförderte Gruppe um Szakasits (später Staatsoberhaupt, aber von den Kommunisten dann zur Seite gedrängt und eingesperrt) unter den gegebenen Umständen die einflussreichste war. Gegen sie erhob sich eine hauptsächlich von Gewerkschaftsfunktionären um Karl Peyer (in der Emigration in Amerika gestorben) geführte rechte Gruppe, die die Zusammenarbeit mit den Kommunisten ablehnte und ihr das dann 1948 eingetretene Ergebnis der vollen Sowjetisierung des Landes voraussagte. Dazwischen stand eine von dem Industrieminister Antal Ban und Anna Kethly geführte «zentrische» Gruppe, die die Hoffnung nicht aufgeben wollte, durch geschicktes Manövrieren die Aufrichtung einer ungehemmten kommunistischen Terrorherrschaft verhindern zu können. 1948 sah so wie in anderen Staaten den Zusammenbruch dieser Hoffnung. Peyer war bereits 1947 in Emigration gegangen, Ban und anderen gelang die Flucht ins Ausland 1948 und Ban war bis zu seinem vorzeitigen Tod (1951 in Zürich) infolge seiner Sprachkenntnisse ein wirkungsvoller Anwalt seiner Partei und seines Volkes westlich des Eisernen Vorhangs. Anna Kethly wurde wie so viele andere in den Kerker geworfen und musste ihre Treue zu den Ideen des demokratischen Sozialismus mit bitteren Jahren der Haft büssen. Aber als sich das ungarische Volk 1956 gegen seine Bedrücker erhob, erstand die Sozialdemokratische Partei, wenn auch nur für wenige dramatische Tage, wie ein Phoenix aus der Asche, geführt von Anna Kethly, die ungleich vielen anderen die stalinistische Verfolgung überlebt hatte. Am 1. November 1956 bildete der Reformkommunist Nagy sein Mehrparteienkabinett, in dem die Sozialdemokratische Partei Ungarns durch Anna Kethly als Minister ohne Portefeuille vertreten war. Als am 4. November die sowjetische Armee der neu gewonnenen Freiheit Ungarns ein brutales Ende bereitete, war Anna Kethly in Wien, um die Sozialistische Internationale über die Lage in Ungarn zu unterrichten. Diesem Zufall ist es zu verdanken, dass ihr mit 67 Jahren erspart blieb, auf Schleichwegen in die Emigration gehen zu müssen.

Seither wirkt Anna Kethly, die sich in Brüssel niedergelassen hat, als Mahnerin und Warnerin im Rahmen der demokratischen Arbeiterorganisationen des Westens. Sie ist Vorsitzende der ungarischen Exilpartei und

führend in der Organisation der Exilgewerkschafter tätig. Aber darüber hinaus versäumt sie keine Gelegenheit, vor dem Forum der Sozialistischen Internationale und des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften als Sprecherin der unterdrückten Arbeitermassen in den kommunistisch-regierten Staaten aufzutreten. Noch vor zwei Jahren hat sie auf dem Londoner Kongress der Gewerkschaftsinternationale eine höchst wirkungsvolle Rede gehalten. In der Bewertung ihrer ausserordentlichen Persönlichkeit sollte eine grosse Leistung Anna Kethlys nicht übersehen werden: sie, die immer schon fliessend deutsch gesprochen und geschrieben hat, hat als 67jährige die ihr bis dahin fremde englische Sprache sich in wenigen Monaten so sehr angeeignet, dass sie in dieser Sprache öffentliche Reden halten konnte.

Nicht nur die ungarischen Arbeiter, sondern die sozialistische Bewegung der ganzen Welt hat allen Grund sich darüber zu freuen, dass Anna Kethly auch in ihrem hohen Alter noch aktiv für die Ideale kämpft, denen sie ihr Leben geweiht hat.

Schliesslich folgen auf die Revolution erst recht Perioden handfester Reaktionen in vielen gesellschaftlichen Bereichen. Der Wille zur fortschreitenden Veränderung der Gesellschaft muss auch nach der Revolution immer erst von neuem wieder den Weg der Reformen in der Gesellschaft finden. Nur die Opfer und die Kosten sind grösser geworden. Denken wir an die nächstliegenden Beispiele unserer Zeit: Ungarn und die CSSR. Wie immer man die Einstufung in «systemkonforme» oder «systemändernde» Reformen vornimmt, unter den Bedingungen der entwickelten Industriegesellschaft haben die sozialdemokratischen Reformen die besten Erfolgsaussichten, um die gesellschaftliche Entwicklung zu höheren und reiferen Formen des Zusammenlebens zu fördern.

Dr. Christian Broda,
österreichischer Justizminister, in «Die Zukunft»